

Pfingstmontag 2019 AD in Bargum (Apg 2)

Neulich stand ich in Bredstedt an der Kasse, und der Mann vor mir in der Schlange kannte offensichtlich die Kassiererin. Als diese ihm sein Wechselgeld wiedergab, meinte sie scherzhaft: „Na, willst du noch mal nachzählen, oder vertraust du mir?“ „Kann ich dir denn vertrauen?“, fragte er zurück. „Das weiß ich nicht“, gab sie zur Antwort, „denn ich komm bestimmt in die Hölle.“ „Ah, da bist du auch gut aufgehoben“, meinte er dann. Und sie sagte dann: „Ja, das stimmt, denn ich will Spaß haben. Im Himmel ist es bestimmt voll langweilig, und ich will unbedingt dahin, wo ich Spaß haben kann. Bestimmt gibt es in der Hölle viel Spaß.“

Normalerweise mische ich mich nicht ungefragt in fremde Unterhaltungen ein und meine auch eher selten, ungefragt missionieren zu müssen, aber dieses ging mir dann doch zu weit, und ich konnte nicht anders, als zu sagen: „Der Himmel ist alles andere als langweilig. Das ist doch nur ein Vorurteil. In der Bibel steht immer wieder, dass es im Himmel wie bei einem Fest zu gehen wird. Ein Fest ist doch nicht langweilig, und der Himmel ist auch nicht langweilig.“ „Steht das echt in der Bibel?“, fragte mich dann die Kassiererin. „Ja, echt an mehreren Stellen. Darum glaube ich nicht, dass der Himmel langweilig ist, sondern richtig schön.“

Soweit mein Erlebnis an der Kasse. Der Unfall, der uns zwingt, heute nicht auf dem Bauernhof in Ost-Bargum unseren Gottesdienst zu feiern, sondern hier in der Kirche, zeigt uns, so meine ich, dass wir mit solchen Äußerungen, dass wir lernen die Hölle wollen, vorsichtig sein müssen, weil wir nie wissen, was die nächste Stunde bringt. Natürlich weiß ich, dass diese ganze Unterhaltung mehr oder weniger scherzhaft war, aber trotzdem meine ich, dass wir mit solchen Äußerungen vorsichtig sein sollten. Das ist aber nicht der eigentliche Punkt, um den es mir heute geht.

Sondern ich habe diese Geschichte erzählt, weil sie uns viel () über Pfingsten, die Kirche und die veränderte Art und Weise, wie wir in diesem Jahr unser Pfingstfest feiern müssen.

Warum die Hölle zum Teil in den Ruf kommen konnte, ein so cooler und unterhaltsamer Ort zu sein, ist mir ein absolutes Rätsel. Die Hölle kann nach christlichem Verständnis nur ein Ort sein, an dem es keine Liebe gibt und die absolute Gleichgültigkeit herrscht. Nach christlichem Verständnis muss die Hölle ein Ort sein, wo wenn zwei, bei denen ein großes Fest stattfinden sollte, sich schwer verletzen, die anderen mit der Schulter zucken, trotzdem feiern, als wäre nichts gewesen oder böse auf die beiden sind, weil sie einem den schönen Tag vermässelt haben. Wo Menschen so lieblos, so gleichgültig und gedankenlos miteinander umgehen, das ist die Hölle. Was daran cool, interessant und attraktiv sein soll, kann ich mir nicht vorstellen. Die Hölle ist ein Ort, wo keiner an den anderen denkt und jeder für sich selber hinhurschtelt. So ist es in dieser Welt und in diesem Leben ja auch schon oft genug, und wann immer und wo immer das so ist, gibt es uns einen kleinen Vorgeschmack auf die Hölle.

Als zu Pfingsten Gottes Heiliger Geist über die Jünger kommt, können sie auf einmal so reden, dass alle sie verstehen können, und das auch noch in ihrer eigenen Muttersprache, obwohl die Menschen, die den Jüngern zuhören, aus so vielen unterschiedlichen Ländern mit so vielen unterschiedlichen Sprachen kommen. Trotzdem verstehen sie in ihrer eigenen Sprache, was die Jünger sagen. Im Herzen von Pfingsten geht es also darum, dass die Menschen herausgerissen werden aus ihrer Isolation, aus ihrer Vereinzelung, aus ihrem Einander-nicht-verstehen, aus ihrem Nebeneinander-herleben, aus ihrem Aneinander-vorbeireden. Aus all diesem werden sie herausgerissen, und der Heilige Geist formt sie zu einer neuen Gemeinschaft

schließt sie zusammen, verbindet sie und führt sie zusammen zu einer neuen Gemeinschaft, wo einer den anderen versteht, wo einer ein offenes Ohr für den andern hat, wo die Grenzen zwischen den Menschen eingerissen und überwunden werden. Das ist das Pfingstwunder, und so soll es in der Kirche zu gehen, und auf diese Weise soll die Kirche einen Vorgeschmack auf den Himmel geben.

Der Himmel wird beschrieben an mehreren Stellen in der Bibel, wie ich ja auch an dieser Kasse gesagt habe, wird beschrieben als großes Fest, als große Gemeinschaft, als große Liebe. Die Kirche mit all ihrer Unvollkommenheit und all ihren vielen Schwächen und mit allem, was uns immer wieder an ihr stört und nervt, so soll die Kirche trotzdem einen Vorgeschmack auf den Himmel geben. Als Kirche wollen wir offen sein für Gottes Geist, der uns dazu anleitet, einander Anteil zu nehmen und füreinander da zu sein. Darum liegt hinten auch eine Karte mit guten Genesungswünsche für Annika und Sven aus, und ich würde mich freuen, wenn möglichst alle darauf unterschreiben, um zu zeigen, dass wir an diesem Tag an sie denken. Und das machen wir hier nicht nur, weil man das eben,, sondern weil es ein Zeichen der Gemeinschaft ist, zu der Gottesgeist uns anleitet. Und der Geist Gottes ist der Geist Jesu Christi, also ein Geist, der uns gerade an die Kranken und Schwachen denken lässt, weil Jesus selber für uns gelitten hat. Und der Heilige Geist treibt uns auch dazu, füreinander zu beten und auch auf diese Weise für einander einzustehen und eine Gemeinschaft zu sein. Auch das wollen wir heute tun, so wie wir es ja auch in jedem Gottesdienst tun.

Der Himmel ist nichts Langweiliges, sondern ein Ort, wo die Menschen offen sind für Gottes Geist, offen sind für Gott, offen sind für einander, offen für die Liebe, offen für die Gemeinschaft.

Einer meiner christlichen Lieblingsautoren ist C. S. Lewis, der Mitte des letzten Jahrhunderts gelebt hat, und er hat ein Buch mit dem Namen „The Great Divorce“, auf Deutsch „Die große Scheidung“, geschrieben, und da geht es um die große Scheidung oder Trennung zwischen Himmel und Hölle. Und in diesem Buch beschreibt er die Hölle als eine riesige graue Stadt, wo die Menschen unendliche Kilometer weit voneinander entfernt leben, total vereinzelt sind, keine Nachbarn und keine Gemeinschaft miteinander haben und nicht miteinander kommunizieren können.

Der Himmel wiederum ist der Ort, an dem die Menschen nicht unerreichbar fern sind, sondern einander nahestehen, aneinander Anteil geben und nehmen und füreinander da sind. Der Himmel ist da, wo Gott wohnt, und wo Gott wohnt, wohnt die Liebe.

Natürlich sind wir als Kirche und kirchliche Gemeinschaft noch nicht der Himmel und die himmlische Gemeinschaft, aber der Heilige Geist will uns prägen und formen, dieser himmlischen Gemeinschaft immer ähnlicher zu werden und ein immer besseres Abbild von dieser himmlischen Gemeinschaft schon hier heute und jetzt zu sein. Und wie gut ist es, wenn wir uns an diesem Pfingstfest für diesen Geist öffnen, von ihm antreiben lassen, nach unseren besten Kräften und Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat, etwas von der himmlischen Gemeinschaft schon jetzt aufleuchten zu lassen. Amen